



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 142 (1931)**

44 (27.1.1931) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-356473](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-356473)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagspreis: Durch Träger frei Haus monatlich RM 2.—, in anderen Geschlechtern abgeholt RM 2.50, durch die Post RM 2.—, einschließlich Postgebühren. — Abholstellen: Waldhofstraße 9, Postfach 42, Schwertstraße 10/12, Weststraße 13, Friedrichstraße 4, Fo Hauptstraße 68, W Oppauer Straße 8, in Vollenstraße 1. — Erscheinungsort: Mannheim 12 mal.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 240 51. — Postfach-Nr.: Riedstraße Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Ne m a g e i t Mannheim

Anzeigenpreise: Im Einzelheft RM 2.— die 12 mm breite Spaltenzeile; im Anzeigenheft RM 2.— die 12 mm breite Zeile. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Nachtr. nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gebühr. — Geschäftsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe

Dienstag, 27. Januar 1931

142. Jahrgang — Nr. 44

# Curtius bei Hindenburg und dem Kanzler

### Berichterstattung des Reichsaussenministers über die Genfer Ergebnisse - Kabinettsentscheidung über die Dsthilfe erst morgen

## Hoffnungen und Entwürfe

Drohbericht unseres Berliner Büros  
Berlin, 27. Jan.

Der Reichspräsident hat heute vormittag, wie bereits angekündigt, den aus Genf zurückgekehrten Reichsaussenminister Dr. Curtius zum Vortrag empfangen. Heute nachmittag wird Dr. Curtius dem Kanzler über die Verhandlungen des Völkerbundes und des Europa-Konferenzen Bericht erstaten. Die Sitzung des Kabinetts, in der die Genfer Ergebnisse Stellung genommen und die Gelegenheitsfrage zur Dsthilfe endgültig erledigt werden sollen, ist, wie wir hören, auf morgen nachmittags veranschlagt worden. Diese Entscheidung ist unserer Kenntnis nach neben dem auf den Nachmittags angelegten Besuch des Reichsaussenministers beim Kanzler noch durch gewisse Unstimmigkeiten verzögert worden, die insbesondere zwischen der Dsthilfe und den anderen beteiligten Ressorts noch bestehen und bis zur Stunde noch nicht ausgeräumt werden konnten. Die gestern bereits eingeleiteten Ministerbesprechungen werden also heute noch fortgesetzt werden.

Am kommenden Montag wird dann der Auswärtige Ausschuss des Reichstages mit dem Genfer Ergebnis sich beschäftigen. Der Zeitpunkt für die außenpolitische Debatte im Reichstagskammer ist noch nicht fest. Wir haben Grund anzunehmen, daß diese Frage in der bevorstehenden Unterhaltung des Reichsaussenministers mit dem Kanzler eine gewisse Rolle spielen und vielleicht auch schon entschieden wird. Im Mittelpunkt der Debatte vor dem Völkerbundrat behandelten Fragen nach, alles andere übersehend, für und die Verhältnisse gegen die polnische Wiedervereinigung. Immerhin waren auch die anderen Probleme, namentlich die Abklärung und gewisse Veränderungen im Europaausgleich von nicht geringer Bedeutung für die deutsche Finanzpolitik.

Das Jahr 1932 dürfte völkerbundpolitisch und in gewissem Grade vielleicht außenpolitisch überhaupt, im Zeichen der Abklärung stehen. (11)

In den Kreisen der deutschen Delegation ist man der Auffassung, daß Deutschland seine Position in der Abklärungsdebatte gut verteidigt habe. Wie Graf Bernstorff in der vorbereitenden Abklärungsdebatte, habe Curtius in Genf dreimal Gehörnis genommen, von dem Konventionsschwur auf entschieden abzurufen. Auch habe Deutschland nicht ohne Erfolg gegen die Kommissionierung des Vorsitzenden der Abklärungsdebatte bereits jetzt Stellung genommen. Sollte Herr Curtius tatsächlich in Genf das Rennen gemacht, wäre die Abklärungsdebatte von vornherein in der öffentlichen Meinung Deutschlands auf schwächerer Basis erledigt worden. Fraglich bleibt, ob der Vorzug nun, wie der Völkerbundrat es sich vorgenommen hat, im Mai erannt oder ob nicht vielmehr diese unbehagliche Angelegenheit auf neue Verhandlung wird. Die Politik Deutschlands im Europaausgleich ist nach der Meinung des Auswärtigen Amtes durch das im Herbst von der Reichsregierung überreichte Memorandum zu dem Völkerbundrat in Genf festgelegt worden. In diesem Memorandum sei u. a. die Einziehung der Türkei und Sowjetlands gefordert worden. Daher hätten wir die Pflicht gehabt, diese Forderung im Europa-Komitee auch zu vertreten. Eine andere Lösungswahl wäre einem offensichtlichen Zurückweichen vor Frankreich gleichgekommen.

Dies Argumentation erscheint uns nicht ganz überzeugend, denn wir haben doch wahrhaftig keinen Anlaß, der Kommissionierung nach den Erfahrungen der letzten Jahre außenpolitische Opfer zu bringen.

In den Kreisen der Delegation ist man davon überzeugt, daß Polen seine in Genf gegebenen Zusicherungen erfüllen werde. Man rechnet sogar mit der baldigen Abberufung des polnischen Gesandten.

Überhaupt hat man in diesen politischen Kreisen den Eindruck, daß Polen in Zukunft sich bemühen werde, sein Ansehen, das durch die Genfer Resolutionen erhalten hat, bei den anderen europäischen Staaten, vor allem England, wiederherzustellen. Polen dürfte, wie man meint, nicht nur in der Rindfleischfrage, sondern auch zum Mai mit äußerster Vorsicht agieren, um nicht schließlich auch demnach die deutschen Beziehungen zu Frankreich, Liquidationsobjekt zu werden und Handelsvertrag rati-

## Ministerpräsident Laval

Telegraphische Meldung

Paris, 27. Jan.

Senator Laval, der zum erstenmal Ministerpräsident ist, kommt aus kleinen Verhältnissen. Er ist der Sohn eines Fleischeres und hat sich das Studium nur dadurch ermöglicht, daß er nebenher Stunden gab. Er ist jetzt 47 Jahre alt und war 1914 als sozialistischer Abgeordneter eines Pariser Vorortes in die Kammer eingetreten. Schon während des Krieges wollte Clemenceau ihn in sein Kabinett aufnehmen, aber Laval lehnte ab. 1919 bei den Wahlen des Nationalen Blocks wurde er nicht wiedergewählt. Zahlreich hörte man nichts von ihm, bis er 1924 wieder in die Kammer eintrat, aber diesmal nicht mehr als Mitglied der sozialistischen Partei, sondern ohne Parteizugehörigkeit. 1925/26 gehörte er dem Kabinett Painlevé und Briand als Justizminister an. 1927 wurde er zum Senator gewählt. Im letzten Kabinett Lavalien leitete er sich als Arbeitsminister darüber aus, daß er die Sozialversicherung gegen partei Widerstände zur Verabschiedung

bringen konnte. Laval gilt als ein Schüler von Briand, der ihm besondere persönliche Sympathie entgegenbringt.



André Laval  
der einstweilige Mann im Kabinett Laval

## Straßenkämpfe der Polizei mit Kommunisten

Telegraphische Meldung

Hamburg, 27. Jan.

Der Polizeibericht meldet: In Gesehacht sollte gestern abend in dem Lokal von Peterlin eine nationalsozialistische Versammlung abgehalten werden. Es hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Gegen 10 Uhr erhielt die Bergedorfer Polizei eine Mitteilung, nach welcher etwa 100 Kommunisten nach Gesehacht in Annaharh sein sollten. Die verfügbaren Bergedorfer Polizeibeamten begaben sich sofort nach Gesehacht. Es kam hier sehr bald zu einem schweren Zusammenstoß. Die inzwischen eingetroffenen Kommunisten versuchten, das Versammlungsort zu stürmen. Die Polizeibeamten wurden mit Steinen und Knäpeln angegriffen, auch von einem Verkehrswagen aus von Kommunisten beschossen. Ein Beamter erlitt einen schweren, ein zweiter einen Oberarmverletzung, ein dritter Polizeibeamter wurde durch Schläge erheblich verletzt. Die Beamten erwiderten das Feuer. Hierbei wurden der in Hamburg wohnhaft gewesene 38jährige Bernhard Weid und der in Bramfeld wohnhaft gewesene 38jährige Altona Weidmann getötet. Die verletzten Polizeibeamten und drei Angreifer mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Mit Hilfe der inzwischen aus Hamburg eingetroffenen Ordnungspolizisten wurde die

Ruhe wieder hergestellt. Abends liefen die kriminalistischen Ermittlungen ein. Die Rahmenwände des Lokals wiesen 32 Einschüsse auf. 19 Personen, fast sämtlich in Altona wohnhaft, wurden festgenommen.

## Die Störenfriede

Drohbericht unseres Berliner Büros  
Berlin, 27. Januar.

Der "Vorwärts" veröffentlicht einige Angaben aus dem "Bergweiser" durch die Polizei" 1931, den den preussische Innenminister dem Landtag hat zugehen lassen. Danach ist die Polizei im vergangenen Jahr bei 1047 Versammlungen unter freiem Himmel und bei 913 Versammlungen in geschlossenen Räumen gegen Störungen eingeschritten. Nach den Feststellungen der Polizeiverwaltung heißt es weiter in dem Bericht, waren die Störenfriede in 1875 Fällen bei den Nationalsozialisten, in 521 Fällen bei den Nationalsozialisten und in 49 Fällen beim Reichsbanner zu finden. Insgesamt wurden durch die Polizei 149 Schusswaffen, 233 Felle, und Stöckchen und 408 andere gefährliche Werkzeuge bei diesen Ausschreitungen beschlagnahmt.

Dieser nachstehend niederstimmenden Statistik braucht kaum noch etwas hinzugefügt zu werden.

## Vorstoß der englischen Liberalen in der Arbeitslosenfrage

Telegraphische Meldung

London, 27. Januar.

Die Blätter hatten es jetzt für sicher, daß die Möglichkeit einer Niederlage der Regierung bei der morgigen zeitigen Debatte der Vorlage über industrielle Streitigkeiten endgültig beseitigt ist. MacDonald und seine Kollegen haben sich jetzt aber einem neuen Problem gegenüber, denn Lord George und mehrere andere Liberale haben gestern abend eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, eine energische Politik zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

zu beginnen. Die Regierung wird ausdrücklich zu bestimmen bestimmten Maßnahmen aufgefordert, die dem Inhalt des liberalen Flugblattes "wie gegen die Arbeitslosigkeit vorgegangen werden sollte", genau entsprechen. U. a. wird die Annahme einer großen Kasse (in der Höhe von 10 Millionen Pfund genannt) und einer Grund- und Bodensteuer vorgeschlagen, mit deren Erträgen ein sehr großzügiger Plan öffentlicher Arbeiten durchgeführt werden soll. Für die Konventionen sind die Vorschläge unannehmbar und im Kabinett sind die Ansichten geteilt.

zieren. Seine Politik wird vielleicht nicht ganz ehrlich gemeint, sondern vielmehr von dem Vertrauen geleitet sein, das Deutsche Reich in eine Position zu manövrieren, in der dieses als der Störenfried und eigentliche Widerlächer einer Friedenspolitik hingestellt werden kann. Polen rechnet dabei vornehmlich damit, daß der derzeitige Reichstag die noch ausstehende Zustimmung zum Handelsvertrag verweigern wird.

## Der polnische Ministerpräsident über Breßl

Warschau, 27. Jan.

Ministerpräsident Siemowit hielt in der Nachtung des Reichs eine Rede, in der er die Haltung der Regierung in der Frage der Befreiung mehrerer ehemaliger Abgeordneter in Breßl dar-

legte. Er wies auf die Lage des Landes hin, das im vergangenen Jahr der Schaulager einer fast feindlichen Kattaktion gewesen sei, die einerseits das Vertrauen zu Polen im Ausland zu untergraben und andererseits Wirren, die zu einem blutigen Konflikt führen konnten, hervorzuheben wollte. Breßl als harte Reaktion von Seiten der Regierung sei das einzige Mittel gewesen, um diese Wirren zu vermeiden.

Siemowit erklärte, daß er die Frage der Entlassung der ehemaligen Abgeordneten prüfe und stelle sei, daß die Disziplin in Breßl streng gewesen, die Gefängnisordnung aber in keiner Weise verletzt worden sei. Es sei keine Rückhandlung vorzunehmen. (7) Er sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Regierung in Zukunft nicht gezwungen sein werde, zu Gewaltmaßnahmen zu greifen.

## Betwörung der Gefühle

Es geht doch wirklich nirgends verrückter zu als auf dieser Welt. Gott sei dank, daß die meisten von uns durch das tägliche Nerven-Trommelfeuer der letzten anderthalb Jahrzehnte eine Art seelische Hornhaut erhalten haben. Hoffnungsloser Verzweiflung ist preisgegeben, wenn dieses Glück im Unglück nicht zuteil geworden ist, wer umgibt die Herzen zerrüttenden, fanatischen Tölpelhaftigkeit der Millionen von großen und kleinen Tragödien und Komödien, die höhnischen Triumph der Trübsal und Bosheit, täglich miterleben, wer die in aller Welt immer mehr um sich greifende Verleumdung des Menschen und gleichzeitig die völlige Unfähigkeit auch der Besten unter uns erkennen muß, diese über den ganzen Erdenrund herabgeworfene Katastrophe einzuschätzen und der ganzen Kulturwelt wieder den Beweis zu erbringen, daß der Mensch wirklich der Herr der Erde und also auch alle Wirtschaft seine Dienerin und nicht sein Dämon ist.

Aber auch für die seelisch Abgehärteten, für das große Millionenheer derer, die "Kummer gewöhnt" sind und die allmählich verlernt haben, sich über irgend etwas noch groß zu wundern, ist das rasch aufeinanderfolgende Hin- und Herbeworfen werden von einer Empfindung in die andere, vom Fatalismus zum neuen Glauben, von Resignation zu neu aufkeimender Hoffnung, doch noch oft genug seelisch so tief einwirkend, daß ihnen wie von selbst jene bekannenen Worte aus einem Drama Hebbels einfallen: "Wer bei gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren..." Da haben wir's. In unserer getriebenen Abendstunde die wie eine Sensation einschlagende Meldung aus Genf gebracht, daß Briand an Curtius das Gespräch gegeben habe, schnellens "eine kräftige Aktion in Gang zu bringen, um Deutschlands Notlage zu lindern und die Voraussetzung für die allmähliche Kräftigung der Wirtschaftslage Mitteleuropas zu schaffen." Es war von einer umfangreichen französischen Kredithilfe für Deutschland die Rede und von einer Außenpolitik der Beruhigung, die Frankreich jetzt führen wolle und die auch von Deutschland erwartet werde.

Die meisten unserer Leser, die diese, wie wir ausdrücklich feststellen wollen, aus durchaus autoritativer Quelle kommende Meldung lasen, werden vermutlich ihren Eindruck etwa in die Worte zusammengefaßt haben: "die Vorhoffung ist wohl, allein mir fehlt der Glaube!" Weil es aber auch heutzutage noch immer so ist, daß der Mensch nur gar zu gern das glaubt, was er gerne möchte, so gab es auch unter diesen Skeptikern gewiß viele, die in einem Winkel ihres oft enttäuschten Herzens doch noch der Möglichkeit Raum ließen, daß es Briand nicht nur ernst sei mit seiner uns in Aussicht gestellten Hilfe, sondern daß er auch die Kraft haben werde, sein Versprechen allen inneren Widerständen zum Trotz durchzuführen. Zwar glaubte kein Mensch, daß Briand aus diese Hilfe aus irgend welchen ebedürftigen Motiven, etwa als ein Vorbild für das Zusammenarbeiten und die gegenseitige Hilfeleistung der europäischen Nationen in den von ihm propagierten Pan-europa gewähren wollte. Man erklärte sich vielmehr Briand's plötzliches Wohlwollen damit, daß Frankreich uns als seinen ihm noch auf Jahrzehnte hinaus verpflichteten Schuldner auch noch weiterhin zahlungsfähig erhalten und daß man uns aus der Furcht des schlechten Gewissens heraus vor Ausdrücken der Verzweiflung und vor einer ankündenden Volkshemmung bewahren wollte.

Doch kaum gedacht, ward solcher Hoffnung ein Ende gemacht! Noch ehe man sich recht klar werden konnte über die angebliche neue Taktik Briand's und ihre möglichen Auswirkungen für eine Besserung der so schwer auf uns lastenden Wirtschaftslage, wurden die sich schüchtern hervorwagenden ersten Pflänzchen neuer Hoffnung im Keime kritisch. An der gleichen Stelle, an der wir in unserem geistigen Abendblatt dieser Hoffnungslosigkeit Raum geben, wird sie in unserer heutigen Mitteilungsbeilage mit Offenbarungen niedergeknüttelt. Nicht mehr ist heute von der gestern Abend so überraschend in Aussicht gestellten französischen Hilfe für Deutschland die Rede, von der "kräftigen Aktion" Briand's, über die wir heute ungebildeten Räuber zu erfahren hofften, sondern in der nächststen Tonart alter und neuer Sozialisten ist da zu lesen, daß das in vergangener Nacht neu aufgekommene französische Ministerkabinett



Sur nächtlichen Liebestragödie

Das Gelände, in dem sich in der vergangenen Nacht die folgenschwere Tragödie abgetragen hat, liegt weit ab von der Grohstadt. Die Jagdgesellschaft zieht von der Viehhofstraße in großem Bogen an der Klebahn entlang. Viele Handwerker haben dort ihre Lagerplätze, kleinere Werkstätten und Fabriken liegen an der Straße. Vor allem sind Schrebergerien und Kleintierzuchtplätze sind das Charakteristikum dieser Gegend. Nur wenige Bewohner dieses dann beschiedenen Viertels wachen heute mittig eines von dem noch unaufgeklärten Vorfall, der sich in der letzten Nacht zwischen 11 und 12 Uhr an der Schloßhofstraße beim Eisenbahnübergang abspielte. Aber viele Anwohner kannten die beiden jungen Leute, die 19 Jahre alte beruflose Emma Ostrom (1), deren Vater in der Schloßhofstraße 71 eine Geranterei betreibt, und den 19jährigen Spezialer Anton Kregler aus der Federstraße. Beide waren schon längere Zeit miteinander befreundet und hatten auch gestern Abend noch einen gemeinsamen Spaziergang unternommen.

Es hat sich herausgestellt, daß dem Sohn ein Tispat vorausgegangen ist, der aber nach der Darstellung des inzwischen, wie bereits mitgeteilt, verhafteten jungen Mannes nicht erster Natur gewesen sein soll. In der Nähe des händischen Vogelplatzes in der Schloßhofstraße ist dann der 18-jährige Sohn gefallen, der aus einer 6-Körner Selbstschutzhilfe aus nächster Nähe abgegeben wurde. Der Sohn drang dem Mädchen unterhalb der Haie in den Kopf und verursachte den tödlichen Tod. Vorübergehende und der Begleiter des Mädchens tragen die Getroffene nach der Garage von Herrn & Frau, von wo die inzwischen Verforderte durch den Krankenwagen abgeholt wurde.

Anton Kregler hatte, als Zeitschlichter, den Revolver in seiner Hosentasche stecken. Er gab an, daß er dem Mädchen die Hand gegeben und dieses sei 1919 erschossen habe. Die gerichtliche Untersuchung wird erheben, ob diese Darstellung zutrifft; aber nicht, ob der Sohn fahrlässig oder absichtlich abgetrieben wurde. Jedenfalls ist der junge Mann hart bestraft. Der weidlich betrauten Familie Ostrom wird eine allgemeine Teilnahme zu.

Blutrot in Seckenheim

Heute vormittag erkrankte der verheiratete, 39 Jahre alte Gewerbetreibende Hans Wehling den in Seckenheim in der Dammstraße wohnenden ebenfalls verheirateten Ehefrau A. C. Die beiden lebten seit längerer Zeit auf feindlichem Fuß. Den Sohn, den W. durch das Fenster des Zimmers traf in das Herz, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Weibliche hinterläßt Frau und 4 Kinder. Wehling wurde sofort verhaftet. Das Verbrechen verurteilt eine große Menschenansammlung. Die Polizei mußte den Täter vor der Putschhölle schützen. Die Kommissionsrat trat alsbald am Tatort ein.

Anfall auf der Friedriehsbrücke

Die Nichtänderung der Radfahrwege über die Friedriehsbrücke und die Unfälle, mit dem Autos zu tun, an den Radfahrern vorbeizufahren, führte heute vormittag zu einem Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte annehmen können. Ein Radfahrer, der durch ein überholendes Auto auf die Seite gedrückt wurde, wachte keinen anderen Ausweg mehr, als sein Stadtrad auf die verkehrsfreie Inselbahn zu lenken. Dadurch wurde ihm die Kontrolle aus der Hand geschlagen. In großem Bogen umscherte er zwischen den Straßenbahnlinien. Der Fahrer des Autos fuhr weiter, ohne sich um den Strömungsläufer zu kümmern. Der Radfahrer trug aber einer zerrissenen Hose an den Händen erhebliche Quetschungen davon.

Prüfung der Jahresrechnungen

Bericht an den Bürgerausschuß

Der vom Bürgerausschuß am 28. Mai 1929 zur Prüfung der Rechnungen der Jahre 1925, 1926 und 1927 bestimmte Prüfungsausschuß hat seine Arbeiten beendet. Er überreicht den Prüfungsbericht mit dem Antrag, die Rechnungen für unbeanstandet zu erklären. Sowohl der Prüfungsausschuß Anregungen gegeben hat, werden sie nach Mitteilung des Bürgermeisters dem Stadtrat zur weiteren Behandlung überwiehen. Aus dem Prüfungsbericht ist folgendes bemerkenswert: Das Rechnungswesen wirkt bei der Kontrolle der Bestände der Bibliotheken und Sammlungen nach der gegenwärtigen Regelung nicht mit. Im Hinblick auf die hohen Werte der Sammlungen und der Bibliothekbestände wird die Mitwirkung des Rechnungswesens gegebenenfalls unter Zuzugabe eines unabhängigen Sachverständigen bei der periodischen Kamprüfung der Bestände für wünschenswert erachtet. Für die Verwaltung der händischen Häuser besteht heute eine besondere Amtsstelle (Kamprverwaltung). Die Gemeinnützige Bauvereinsgesellschaft, deren Anteile völlig in händischen Besitz sind, verwalten ihre Häuser selbst. Durch Zusammenlegung der Aufgaben auf eine Stelle, die angereicht wird, ist eine Kostenersparnis und Vereinfachung möglich.

In der Finanzkasse werden die Vermögen der Erneuerungss-, Sammel- und Verleihenungsfonds verwaltet. Für die Erneuerungsfonds besteht eine besondere Erneuerungsfondsordnung, die dem Stadtrat am 1. März 1917 beigegeben wurde. Eine besondere Beschließung über deren Genehmigung durch den Bürgerausschuß ist bis jetzt nicht veranlaßt worden. Diese Genehmigung ist unerlässlich. Aus Fondsmitteln sind bisher Verleihenungen der Stadt an Unternehmungen und Gesellschaften, ohne den Bürgerausschuß zu hören, finanziert worden; außerdem sind mit der Begründung einer vorübergehenden Entnahme Kapitalien ausgeliehen worden. Die gewöhnlichen Verleihen sind zwar bis auf einige Fälle zu Bedingungen ausgestellt, die eine Verzinsung in verhältnismäßiger Höhe und eine planmäßige, die feste Rückzahlung der Fonds garantierende Rückzahlung vorsehen. Die Einzahlung dieser Bestimmungen steht jedoch — wie die Erfahrung lehrt — nicht immer in der Macht der Verwaltung. Es ist daher notwendig, nicht nur die Verhältnisse der Erneuerungsfonds, sondern aller Fonds in einer allgemeinen Fonds-Ordnung anlässlich der Neufassung der Satzung über das Kapital und Rechnungswesen zu regeln. Eine Mitwirkung des Bürgerausschußes ist

vorzusehen bei der Schaffung und Verwaltung der Fonds. Insbesondere muß auch die Frage geregelt werden, inwieweit ein Mitwirkungsrecht des Bürgerausschußes besteht bei der vorübergehenden Anlage von Fondsmitteln zu fondsfremden Zwecken, z. B. zu Verleihen an Dritte etc., und für die Verwendung von Fonds, die dem ursprünglichen Verwendungszweck entzogen werden sollen. Bei Verleihenungen an Gesellschaften (auch solcher mit rein händischem Kapital) sowie bei Verleihen an Dritte ist in jedem Falle die Zustimmung des Bürgerausschußes vorzusehen. Die Uebertragung des händischen Mellem- Betriebes auf eine Gesellschaft wäre durch den Bürgerausschuß zu genehmigen gewesen. Auf die Nachholung wird verzichtet; jedoch wird darauf hingewiesen, daß die Befreiung der Uebertragung in Form einer Zuzugabe im Voraus nicht als hinreichende Grundlage zur Beschlußfassung angesehen werden kann. Richtig ist, daß in allen Verträgen dieser Art bei den Gesellschaften, an denen die Stadt überwiegend beteiligt ist, vorgezogen werden, daß Bilanzen, Rechnungs- und Geschäftsbücher durch das händische Rechnungswesen nach kaufmännischen Grundsätzen nachgeprüft werden.

Die Uebernahme der Händerei der Stadt bedarf der Genehmigung des Bürgerausschußes auch dann, wenn die Darlehenssumme zwar im Einzelfalle unter 100000 Mark bleibt, die Gesamtschuldensumme aber diesen Betrag übersteigt. Hiernach hätte für die Kaufmännische Händerei der Stadt für die Gemeinnützige Händerei der Stadt in der Höhe der Uebernahme der Bürgerausschußes eingeholt werden müssen. Nach § 65 Abs. 3 Nummer 2 des Statuts ist die Genehmigung des Bürgerausschußes bei Grundstücksverkäufen auch der geringsten Art erforderlich. Bei Grundstückskäufen auch im größten Wert dagegen erfolgt hier eine Anhörung im allgemeinen nicht unter Berufung auf § 65 Abs. 3 Nummer 2 des Statuts, wonach der Erwerb von Grundstücken und den vorhandenen Beständen eine Vermögensumwandlung darstellt, die nur durch eine Genehmigung durch den Bürgerausschuß bedarf, wenn damit eine nachteilige Veränderung des Ertrags um mindestens ein Drittel verbunden ist. Die Gemeinnützige Händerei kann die Vermögensverwaltung der Stadt aber nur nachprüfen, wenn sie von allen Grundstückskäufen Kenntnis erhält. Um diesem Erfordernis zu genügen, sollte dem Bürgerausschuß eine nachträgliche Mitteilung in der Form eines Verzeichnisses über die wichtigeren Grundstückskäufe gegeben.

Dritter Klasse Nichtraucher Abteilung Federvieh!

Es wird immer gehört, daß Führer noch dümmere seien als Gänse, eine Behauptung, die jeder Grundbesitzer widerlegt. Denn es kann bewiesen werden, daß eine Gänse ein ganz intelligenter Vogel ist, derart schneidet, daß sie gar keinen Käse braucht, wenn sie auf Käse steht. Eine solche Gänse nämlich entlich gestern mittig im Hauptbahnhof dem schlecht verschlossenen Korb einer hiederen Maritiman und ging mit würdevollem Guck in der Bahnhofhalle hin und her. Die Händlerin — wer möchte es ihr übel nehmen? — hatte durchaus kein Verständnis dafür, daß die Gänse spazieren gehen wollte. Sie sah nur mit Schrecken, daß hier ein solches Ungeheuer, eine Mark zwanzig im Begriffe waren, ihr durchzugehen. Mit lautem „Tut-tut“ rannte sie deshalb hinter dem Federvieh her. Es wird wohl kein Duhn geben, das freiwillig wieder in einen engen Marktkorb zurückgeht. Man kann ihm nur mit Strategie beikommen. Und solche strategische Begabung bedarf zweifellos ein Reisender. Er schlug vor, das entliche Geflügel nach den Käsen der Fahrkartenskontrollen hinzutreiben, da könne es nicht durch.

„Aber, doch“, meinte ein Herr, „es hat ja kein Bilet bei sich!“ Aber noch während dieser Beratung schickte sich ein Jag an, abzufahren. Die Fahrgäste strömten auf die Bahnsteige und die arme Gänse geriet in den Strom der einströmenden Reisenden, von denen jeder sich veranlaßt sah, einmal „Hü!“ zu machen, so daß das Tier vollkommen verdrängt zwischen den zahlreichen Beinen herumrannte und schließlich auf den Bahnsteig geriet und dort hinter einer offenen Bagagerie verschwand. „Zurückbleiben!“ befohl in exakter Bühnensprache der Vortreiber. Die Türen schlugen zu, der Jag fuhr ab mit ihm die Gänse! Dritter Klasse Nichtraucher! Richtung Frankfurt! Wo sie unterwegs angehalten ist, ist nicht bekannt geworden. X

Anmarsch der ABC-Schützen

Es steht in den Zeitungen und es lebt an den Vorkämpfern: Alle sechs Jahre alten Kinder müssen vom 28. bis 29. Januar in ihrer Schule angemeldet werden. Die Väter und der Lehrer, die Dänne und der Krieg leben dem Tag des Schulbeginns mit gemischten Gefühlen entgegen. Der Schulbeginn, den in den meisten Fällen schon das Christkind gebracht hat, wurde schon manchmal auf den Rücken geschickt und dann kam bei der werdende Schulfänger ganz wichtig vor. Es ist ja auch die erste größere Pflicht, die an die Kinder herantritt, und die erste Lebensaufgabe, die sie erfüllen müssen.

Das Stadtschulamt rechnet mit etwa 4000 Neuanmeldungen.

Das ist beträchtlich mehr als in früheren Jahren. Stehen doch dieser Zahl nur etwa 2100 Entlassungen gegenüber. Rechnet man von diesen 4000 noch den Entlassungen noch etwa 1000 Kinder ab, die voraussichtlich höheren Lehranstalten zugeführt werden, dann bleibt doch eine Mehrbelastung von 1300 Kindern. Allerdings wird hier in Mannheim ein Mangel an Schulplätzen spürbar werden, da durch den Neubau der Mädchenfortbildungsschule mehrere Räume in anderen Schulen frei geworden sind. Und dort, wo der Kinderzugang am größten ist, in der Gartenstadt auf dem Waldhof, wird zu Ostern schon die neue Waldschule eröffnet werden können.

Die Zahl 4000 ist nach den handelsamtlichen Register noch errechnet worden. Man hat 90 v. H. der in dem betreffenden Jahrgang lebenden geborenen Kinder zugrunde gelegt, da im vergangenen Jahr schon 91 v. H. zur Anmeldung kamen. Interessant sind noch Vergleiche mit früheren Jahren. 1926 waren es 70 v. H., 1927 schon erheblich mehr, nämlich 83 v. H.; dann war die Zunahme 1928 mit 84 v. H. und 1929 mit 87 v. H. nicht mehr so groß. Es ist dies wohl in erster Linie auf vermehrte und besser organisierte Schulinspektion, die ja hier in Mannheim musterhaft ist, zurückzuführen. Von Bedeutung ist dabei auch, daß die im vorigen und in diesem Jahr angemeldeten Schüler nicht mehr die Inflationsjahre erleben brauchen.

Die Zahl 4000 (im Vergleich 4105 ohne die eingemeldeten Orte) ist aber keineswegs feststehend; Ueberraschungen kann das Stadtschulamt fast in jedem Jahr erleben. Da wurden z. B. vor einigen Jahren in Friedrichsfeld sogar 115 v. H. der in dem betreffenden Jahrgang lebend geborenen Kinder angemeldet, was doch sicherlich ungewöhnlich sein sollte. Erst später, nach den Anmeldungen, erfuhr man des Mädel Volung. Infolge der damals noch größeren Wohnungsnot, brachen die nun auswärtig eingewanderten Frauen ihre Kinder oft in ihrem Heimatort zur Welt, wo sie auch in der Regel eingetragen wurden, also in Friedrichsfeld fehlten. Ebenso wurden auch in Mannheim vor wenigen Jahren einmal 135 Kinder mehr angemeldet, als hier überhaupt geboren waren; hier lag der Fall genau so wie in Friedrichsfeld. Auch noch in den nächsten Jahren wird voraussichtlich die Zahl der Neuanmeldungen größer sein als die der Entlassungen. Erst in den Jahren 1935/36 werden sich die Zahlen wieder angleichen.

\* Arbeitsbeschäftigung. Die Arbeiter der Fa. Deimrich Lang haben, um nicht für Einvernehmen mit den neuen Arbeitsbedingungen zu bekunden, heute die Arbeit eingestellt.

Bei Grippegefahr beste Vorbeugung durch Baden-Badener Pastillen

Dr. H. K. schreibt: „Nach Versuchen an mir selbst und bei meiner Familie sind die Pastillen sehr wirksam, und auch zahlreiche Patienten, denen ich sie bei Grippe verschrieb, rühmten ihre Wirkung.“ Erhältlich in Apotheken und Drogerien

RHEINISCHE FARBENFABRIK MANNHEIM ROMAN VON HERRN ZECKENDORF - NACHDRUCK VERBOTEN

Singens schrak aus verlorren Gedanken heraus. Er hatte gerade überdacht, vor welche unerwünschte Aufgabe ihn seine Mutter gestellt hatte. Die Vorstellung, die große Welt, all die Orte internationalen Ereignisses von Paris bis London gegen Mannheim einzustreichen, an der Seite dieses dunklen, unbekannten Feuerkopfes plötzlich ein Leben planvoll zu gestalten, unabhingiger Arbeit zu führen, ohne Spielzeug, ohne elegante, nicht zu moralische Frauen, war keine angenehme Vorstellung. Alle Szenen bestiger Auseinandersetzungen mit dem verstorbenen Bruder wandten wieder und den Abgründen der Erinnerung. Sollte dieses unerwartliche Spiel — nun mit dem Sohn — von vorn beginnen? Gewiß, seine Bezüge aus dem Familienvermögen ließen weiß nicht auf die Höhe seiner sorglosen Ausgaben. Wechsel liefen. Die Mutter mühte anzuhalten, „Sich vom Munde sparen“, wie sie es nannte. Es gab unerwartliche Korrespondenzen. Aber das war demotoren gegen das, was hier heute. Singens besch in hohem Maße die Gabe, aus Nachrichten eine unabhingige Folge mit buntem Wechsel verschiedenster Tage zu gestalten, die ihn nie langweilten. Er freute sich in wirklich an diesem Leben. Es war in hiesigen Dingen von bedürfnisvoller Beschäftigung und selbst ein gutes Buch war ihm behilflich. Er wollte in einem Eisenbahnwagen, in dem man einen zugehenden Anschluss fand. In Mannheim

Leben durch sonderliche Auswahl der Partnerin nie unendlich schwer gemacht. Ein Künstler im Abhänge durch einen dankbaren Geist, durch glattes Uebersehen, ein einfaches Nichtmerken, oder in schmerzlicheren Fällen, durch leicht beschlossene Absätze, spielte er bedenkenlos mit dem zartesten Gefühls, das sich so leicht von Wanne zur Frau wech; Reiz bereit, in einem Augenblick des Ueberdrußes die empfindlichen Fäden zergerend zu zerreißen. Ueberigens war Singa nicht die Uebelste und ein leichtes Objekt. Man kam um zwanzig Jahre zu spät, allerdings, aber — er legte seine gutgeformte, große Kammerröhre, an deren Rücken blonde Bärden glänzten, nach über den Tisch in Omas Käse. „Dah mich nichts hierher zieht, will ich nicht sagen.“ „Oh, ein hartes Geheimnis. Nun, wird die Betreffende nicht sehr unglücklich sein, wenn Sie wieder abreisen?“ „Meinen Sie, soll man die Betreffende fragen?“ „Sie jog ein Schmolmschlingen.“ „Gott, wenn Sie sich doch nicht abhalten lassen, fortzugehen, hat es wenig Zweck.“ „Er lächelte sie an und streckte sich weit im weichen Korbfessel.“ „Man kann ja eine Absche ein wenig hinausschieben. Auch lange Novellen haben ihren Reiz.“ „Aber wenn man lieber Romane liest?“ „Ah, auch diesem Voh will der Wind. Romane, möglichst in lebensähnlichen Fortsetzungen. Ah, da gutes Kind, Singa, Singa! Man wird es billiger geben. Seine Hand spielte sich, ließ auf den Tisch trommelnd, näher an sie heran.“ „Sehr schade, anädiges Fräulein, sehr schade. Ich hätte so ganz, ganz leise gehofft, ein händches Kapitel mit Ihnen gemeinsam zu lesen.“ „Sie tat mit einem leisen „Ah“ erhaunt, fand für ihr Gesicht den Ausdruck schämiger Uebertreibung, oder ihre Augen glänzten nachgehilft und ihre Hand näherte sich sehr lässig, zuhülfe der seinen.“ „Nicht meinen Sie? Ich habe geglaubt, Sie denken an Venore.“ „Er wollte sie ein bißchen ärgern und zog, die Stellung wechselnd, wie unabhinglich seine Hand aus dem Bereich ihrer nähergeleitenden Finger.“ „Ich weiß, daß es Ihnen als Venores Vertrauen Bergangen macht, aber Ihre Freundin Gutes zu hören, oder meine Schwägerin ist wirklich eine entzückende Frau.“

Sie wand sich unter seiner kleinen Bosheit. Wenn es um den Mann ging, hatte sie keinen Sinn für Scherz, jeder Witz entfallt ihr. Venore war rades Tuch, das heuchel vor ihren Augen flatterte. Sie war auf einmal in aufgewählte Blut vermandelt. Ein kleiner Krater, der seltsame Dämpfe spie. „Venore hat über mich gesprochen. Sie hat Sie abgeredet, hat Sie vor mir gewarnt. Glauben Sie, ich weiß nicht, wie Fremden sind? So sprechen Sie doch, legen Sie's, wenn Sie Mut haben.“ „Wie die Kleine sich aufregte! So ein kleiner Drachen. Geraden laßte, sie ein wenig zappeln zu lassen.“ „Aber! Wie kommen Sie nur auf den Gedanken? Ich meine, Venore ist Ihre beste Freundin.“ „Oh, beste Freundin, was heißt das, wenn eine Frau eifersüchtig wird. Sie ist mir zu großem Dank verpflichtet, das ist alles. Ich verlange ja keine Dankbarkeit, aber Zutragen. Hinterlich — oh! Die Worte scheitern zu verfallen, daß sie sie in der Hand habe. Ich bin sehr gutmütig, aber man soll mich nicht reizen.“ „Sie schnappte außer sich nach Luft, ihre kleine, knochige Hand ballte sich auf dem Tisch zur Faust, die in knöcheltem Klappern auf die Platte schlug. Singens war neugierig überaus. Siech da, um die stille, jacte Venore gab es Geheimnisse. Was wird's schon sein? Eine kleine Liebesaffäre. Aber so ein bißchen Tratsch ist immer vergnügend. War in dieser Kammerwelt. Seine Hand flatterte wieder auf den Tisch, legte sich neben ihre noch immer zur Faust geballte, überwölkte sie schmeichlerisch und beruhigend.“ „Ich habe doch gar nichts gesagt.“ „Ain, weil Sie selig sind, wie die Männer alle selig sind. Glauben Sie, ich kann nicht zwischen den Zeilen lesen?“ „Wieso lesen? Weil ich nicht tratsche?“ „Sie röhre ihre Hand aus der kleinen. Ihr schlanker Körper schüttelte sich in bitterlicher Wut. Das war der Dank für ihre Freundschaft? Da zu mir, so ich dir! Ich noch einmal das Leben verpfänden zu lassen. Sie sprach die Worte ihm wie scharfe Hagelkörner ins Gesicht.“ „Sehen Sie, jetzt haben Sie sich verraten. Natürlich sind Sie selig. Warum bleiben Sie nicht hier, wenn Sie ein Mann sind, weshalb lassen Sie sich hinaustragen, warum kämpfen Sie nicht um Ihre

Rechte. Sind Sie nicht Herberts Zwillingbruder?“ „Er war entsetzt. Mit was für Dummheiten kam die Kleine? Er hatte geglaubt, eine pikante Geschichte würde herausschmecken.“ „Unädiges Fräulein, das sind doch so alte Sachen. Bängst erledigt. Juchend hatte er eben recht und jetzt kommt nach demselben Recht der Sohn an die Reihe.“ „So, der Sohn? Und woher wissen Sie, daß Vuh der Sohn Herberts ist?“ „Es war herauß. Ein Vitolentisch aus anstehender Wandung, der lenktrecht aufstehend sein Ziel traf. Sie von derselben Kraft getroffen, waren beide aufgesprungen. Mit zwei Schritten hand er neben ihr im Dunkel und umgriff mit gepreister Hand ihren Arm.“ „Was sagen Sie da?“ „Sie schlug eine fast irre, lächerliche Lüge an.“ „Oh, ich weiß viel.“ „Sie lagen es sofort.“ „Er presste seine Finger ins magere Fleisch ihres Armes. Mit einem Ruck röh sie sich los.“ „Wenn ich will, Sie haben ja auch nichts gesagt.“ „Auf dem Reg hörte man Schritte.“ „Still, es kommt jemand.“ „Aus der Richtung des Geräusches kam eine Mädchenstimme.“ „Hallo, Papa, wir kommen.“ „Singens röh mit einer einseitigen heftigen Bewegung Singa in seine Arme, drückte ihren Kopf in den Nacken und deutete sich so tief über sie, daß sein Mund sah den ihren verheißt.“ „Du, wirst du mir die Wahrheit sagen?“ „Wenn ich Lust habe. Vielleicht einem Manne, dem ich liebe.“ „Seine Lippen pressten sich auf ihren leuchtend geöffneten Mund. Ein zuckendes Bündel willkürliches Fleisch in lodgebundener, aufgeschütteter Sinnlichkeit biß sich mit scharfen Zähnen an ihm fest. Eine Sekunde lang in Klammern entsetzliche Umarmung. Aber noch im Rauf dieser Sekunde wachte Singa mit klippeller Klarheit, daß sie die Freundin vertrat hatte, wachte darüber hinaus in röhender Erschütterung, daß sie für die Liebe eines Mannes bedenkenlos bereit war, auch jeden Ruck zu begeben.“ „Aus der schwarzen Wand des Wartes löste sich ein Schattenpaar: Vilde, die sich in Vuh Arm schlang hatte.“ (Fortsetzung folgt)



Deutsche Gold- und Silberseideankauf vom Reichsamt Frankfurt

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Gold- und Silberseideankäufe des Reichsamtes Frankfurt...

Die Seidenindustrie in China und Indien, die Quantitäten...

Hand in der Seidenindustrie...

Bedr. Großmann u. G. Brombach

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Bedr. Großmann u. G. Brombach...

Einheitlicher Brotgetreidemarkt

Frankfurt a. M. (W. Z.) Die Einheitlichen Brotgetreidemärkte...

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Table with multiple columns listing stock prices for Mannheim, Frankfurt, and Berlin. Includes sections for 'Mannheimer Effektenbörse', 'Frankfurter Börse', and 'Berliner Börse'.

Terminnotierungen

Table listing various financial instruments and their terms, including 'Transport-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.

Berliner Metallbörse vom 27. Januar 1931

Table listing metal prices for various types of metal, including gold, silver, and copper.

Londoner Metallbörse vom 27. Januar 1931

Table listing metal prices for London, including gold and silver.

